



**Berufskolleg Platz der Republik
für Technik und Medien**



Schulzeitung

2000

Inhaltsverzeichnis

Inhalt

2

Der attraktive Weg	3
Durchgängigkeit der Bildungsgänge	4
Die neuen Kollegen	5
30 Jahre FOS	6
Informationstechnische(r) Assistent(in)	7
Förderverein	8
Schulsozialarbeit	9
Tag der offenen Tür	10
Schulwanderung	12
Schulprogramm	13
Theater	14
Goethes Geburtstag	15
Sport	16
Gestaltungsgruppe (GTA)	18
Presseschau	19
Schulformen	20

Der attraktive Weg...

... zu einer zukunftsorientierten beruflichen Qualifikation

Berufsbildende Schulen, häufig kurz Berufsschulen genannt, wurden mit dem 1. August 1998 zu Berufskollegs. Diese umfassen nun die folgenden Schulformen, die weiter in Bildungsgänge gegliedert sind:

- Berufsschule
- Berufsfachschule
- Fachoberschule
- Fachschule.

Lernbereiche, Unterrichtsfächer

Die Bildungsgänge im Berufskolleg mit Ausnahme der Fachschulbildungsgänge sind in folgende Lernbereiche gegliedert:

- berufsbezogener Bereich
- berufsübergreifender Bereich
- Differenzierungsbereich

Praktika

Außerschulische Praktika sollen grundsätzlich in allen vollzeitschulischen Bildungsgängen des Berufskollegs durchgeführt werden.

Es hat sich nicht nur der Name geändert, sondern auch Inhalte, Strukturen und Qualifikationen.

Berufliche Qualifizierung und Abschlüsse

Im Einzelnen vermittelt das Berufskolleg:

1. Eine arbeitsmarktorientierte Qualifizierung für eine berufliche Tätigkeit (berufliche Kenntnisse)

2. Eine auf eine berufliche Erstausbildung anrechenbare Qualifizierung (berufliche Grundbildung)
3. Den schulischen Teil einer Berufsausbildung nach dem Berufsbildungsgesetz oder der Handwerksordnung (berufliche Fachbildung)
4. Eine auf einen landesrechtlich geregelten Abschluss bezogene schulische Berufsausbildung (Berufsabschluss)
5. Eine zu anerkannten Weiterbildungsabschlüssen führende Qualifizierung (berufliche Weiterbildung)

Die wichtigsten Veränderungen und Charakteristika des Berufskollegs sind:

- eine abschlussbezogene Struktur
- die Gliederung nach Lernbereichen, Fachrichtungen und fachlichen Schwerpunkten
- die Eröffnung von Differenzierungsmöglichkeiten
- Doppelqualifikationen
- Eigenständigkeit der beruflichen Qualifizierung

Das Bildungsziel des Berufskollegs ist wie folgt definiert:

1. Die Bildungsgänge des Berufskollegs vermitteln den Schülerinnen und Schülern eine umfassende berufliche, gesellschaftliche und personale Handlungskompetenz und bereiten sie auf ein lebensbegleitendes Lernen vor.

2. Das Berufskolleg führt in einem differenzierten Unterrichtssystem in einfach- und doppelqualifizierenden Bildungsgängen zu einer beruflichen Qualifizierung und ermöglicht zusätzlich den Erwerb der allgemeinen Abschlüsse der Sekundarstufe II.

Die Abschlüsse der Sekundarstufe I können nachgeholt werden.

Schulprogramm

Die Berufskollegs konkretisieren im Schulprogramm unter Aufnahme der Richtlinien- und Lehrplangaben den allgemeinen Bildungs- und Erziehungsauftrag im Hinblick auf die spezifischen Voraussetzungen und Merkmale ihrer Schülerinnen und Schüler, die spezifische Gegebenheit der Schule und ihres regionalen Umfeldes.

Qualitätsentwicklung

Die Schule überprüft in regelmäßigen Abständen die Durchführung und den Erfolg ihrer Bildungs- und Erziehungsarbeit und berichtet dem Schulträger und der Schulaufsicht über die Ergebnisse.



Durchgängigkeit der Bildungsgänge

Über Aufsteiger und Seiteneinsteiger

Aufnahmevoraussetzungen	angestrebter Abschluss	schulische Möglichkeit	Realisierung am BK Platz der Republik	Dauer
Hauptschulabschluss	Fachoberschulreife	Bildungsgänge, die zu beruflicher Grundbildung und zur FOR führen	Berufsfachschule für Elektro- oder Metalltechnik	2 Jahre
Fachoberschulreife	Fachhochschulreife	Bildungsgänge, die zu beruflichen Kenntnissen und zur FHR führen	Fachoberschule für Technik und Gestaltung	2 Jahre
Fachoberschulreife	Fachhochschulreife + Berufsabschluß	Bildungsgänge, die zu einem Berufsabschluß nach Landesrecht und zur Fachhochschulreife führen	Gestaltungstechnische Assistenten	3 Jahre
Fachoberschulreife + Qualifikationsvermerk	Allgemeine Hochschulreife (AHR, Abitur)	Bildungsgänge, die zu beruflichen Kenntnissen und zur AHR führen	Höhere Berufsfachschule mit gymn. Oberstufe Schwerpunkt Technik	3 Jahre
Fachhochschulreife + Kenntnisse in 2. Fremdsprache	Allgemeine Hochschulreife (AHR, Abitur)	Bildungsgänge, die zu beruflichen Kenntnissen und zur AHR führen	Höhere Berufsfachschule mit gymn. Oberstufe Schwerpunkt Technik	2 Jahre

Natürlich ist jeder froh und (zunächst) zufrieden, der den angestrebten Abschluss erreicht hat. Aber immer wieder gibt es Schülerinnen und Schüler, die merken, dass ihre Möglichkeiten damit noch nicht ausgeschöpft sind. Sie wechseln den Bildungsgang und versuchen, den nächst höheren Abschluss zu erreichen.

Dies wird auch durch das neue Berufskolleggesetz unterstützt.

So gibt es bei uns einige Schülerinnen und Schüler, die systematisch ihren Bildungsgang „bauen“.

Hier ist zum Beispiel **Oliver M.** „In der Klasse 9 machte ich ein Praktikum im medizintechnischen Elektrobereich. Für die sprachlichen Fächer hatte ich sowieso nicht so viel übrig, also machte ich Fachoberschule Klasse 11 mit vier Tagen Praktikum in der Woche. Anschließend in Klasse 12 der Fachoberschule wurde mir klar, dass ich

nicht mein Leben lang in einem elektrotechnischen Beruf arbeiten werde. Also wechselte ich nach meinem Fach-Abi [nach erfolgreicher Prüfung nach Klasse 12, Fachoberschule; Anm. d. Redakt.] in die Klasse 12 der gymnasialen Oberstufe. Ich möchte mir Studiermöglichkeiten in Bereichen offenhalten, die wenig oder nichts mit Technik zu tun haben. Ich könnte mir z. B. ein Sportstudium vorstellen.“

Ganz anders sah **Stefan E.** seinen Besuch in unserer gymnasialen Oberstufe. Er besuchte zunächst die zweijährige Berufsfachschule, die zur Fachoberschulreife führt, erlangte seine Qualifikation und sah für sich und seine spätere Zukunft vielleicht ein Studium an einer Bundeswehrhochschule. Da fand er seinen Weg zur allgemeinen Hochschulreife über die gymnasiale Oberstufe als unbedingt geeignet. „Meist fühlte ich mich unterfordert. An anderen Schulen hätte mir die Praxis gefehlt. ... Aber mit dem,

was ich gelernt habe, konnte ich mir schon Verschiedenes in den Ferien verwirklichen. Das Gequatsche, dass ich sehen soll, dass aus mir ´mal was wird, hat mich immer noch begleitet. ... Ich kann jeden verstehen, der zuerst eine Lehre macht und Geld verdient und zusieht, dass er zu Hause rauskommt.“

Den gleichen Weg ging **Kai V.** Kai erwarb nach zwei Jahren die Fachoberschulreife mit Qualifikation. Er mahnt aber an, in den Fächern Mathematik, Deutsch, Physik und Elektrotechnik die Ausbildungsgänge der aufeinander aufbauenden Berufsfachschulen harmonischer mit ihren Curricula aufeinander abzustimmen.

Vanessa M. hat im Juni 98 an der Maria-Lenssen-Schule die Fachhochschulreife im Bereich Sozial- und Gesundheitswesen erhalten. An einer Kollegscheule in Düsseldorf wollte sie danach das Abitur in Verbindung mit

Natürlich ist jeder froh und (zunächst) zufrieden, der den angestrebten Abschluss erreicht hat. Aber immer wieder gibt es Schülerinnen und Schüler, die merken, dass ihre Möglichkeiten damit noch nicht ausgeschöpft sind. Sie wechseln den Bildungsgang und versuchen, den nächst höheren Abschluss zu erreichen.

Dies wird auch durch das neue Berufskolleggesetz unterstützt.

So gibt es bei uns einige Schülerinnen und Schüler, die systematisch ihren Bildungsgang „bauen“.

Hier ist zum Beispiel **Oliver M.** „In der Klasse 9 machte ich ein Praktikum im medizintechnischen Elektrobereich. Für die sprachlichen Fächer hatte ich sowieso nicht so viel übrig, also machte ich Fachoberschule Klasse 11 mit vier Tagen Praktikum in der Woche. Anschließend in Klasse 12 der Fachoberschule wurde mir klar, dass ich nicht mein Leben lang in einem elektrotechnischen Beruf arbeiten werde.

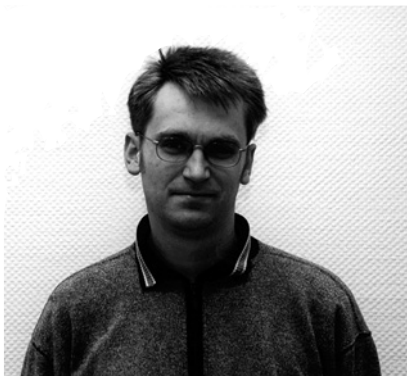
Also wechselte ich nach meinem Fach-Abi [nach erfolgreicher Prüfung nach Klasse 12, Fachoberschule; Anm. d. Redakt.] in die Klasse 12 der gymnasialen Oberstufe. Ich möchte mir Studiermöglichkeiten in Bereichen offenhalten, die wenig oder nichts mit Technik zu tun haben. Ich könnte mir z. B. ein Sportstudium vorstellen.“

Ganz anders sah **Stefan E.** seinen Besuch in unserer gymnasialen Oberstufe. Er besuchte zunächst die zweijährige Berufsfachschule, die zur Fachoberschulreife führt, erlangte

Die neuen Kollegen

who is who
who is who
who is who
who is who
who is who
who is who

Bernhard Fleischer



31 Jahre, verheiratet

Abitur, Technischer Zeichner

Studium GH Essen: Maschinenteknik, Fertigungstechnik, Wirtschaftslehre, Politik

Unterrichtsfächer: Maschinenteknik, Wirtschaftslehre

Norbert van Hall



34 Jahre, verheiratet, 2 Kinder

Realschule, Betriebsschlosser, Fachoberschule

Studium FH Aachen, RWTH Aachen: Maschinenteknik, Luft- und Raumfahrttechnik, Flugzeugbau, Fertigungstechnik, Politik

Unterrichtsfächer: Luftfahrzeug-, Maschinenteknik, Politik

30 Jahre

Fachoberschule



Ausstellung zum 30jährigen Jubiläum der Fachoberschule am Tag der offenen Tür 1999

Die Bilanz, eine Bilanz in Zahlen, ist schon beeindruckend. Frau Studienleiterin Lückert hat aus Anlass des Jubiläums die Akten befragt und festgestellt: „Von 1969 bis 1999 erreichten 2800 Schülerinnen und Schüler die Fachhochschulreife.“ So die Einleitung ihrer Dokumentation für den Tag der offenen Tür.

Die inhaltliche Bilanz müsste sich mit dem genannten Ziel befassen, also der Fachhochschulreife. Der eigentliche Anlass für die Einrichtung der FOS oder die Überführung der Berufsaufbauschule in die neue Schulform war die Errichtung der Fachhochschulen bzw. die Überleitung von Ingenieurschulen in die Fachhochschulen.

Die Fachhochschulreife erwarb und erwirbt man nach Klasse 12, auch auf dem Gymnasium, allerdings erst nach Erwerb beruflicher Fertigkeiten und Kenntnisse. Das fällt in der FOS fort, weil Schülerinnen und Schülern, die die Klasse 12 in Vollzeit- oder Teilzeitform besuchen, diese Kenntnisse oder Fertigkeiten schon erworben haben. Wer das noch nicht gemacht hat, besucht die Klasse 11, in der Unterricht und Praktikum gekoppelt sind.

Neben den sozusagen klassischen technischen Fachrichtungen Metall- und Elektrotechnik, Holz- und Bautechnik wurde schon frühzeitig eine grafische, wie man damals sagte, eingerichtet, die sich zu einer Bedeutung

entwickelte, die die Schulbezeichnung Berufskolleg für Technik und Medien rechtfertigt.

Eine Bilanz der Inhalte kann und muss sich nach 30 Jahren aber auch mit der Frage befassen, was sich an diesem Konzept bewährt hat und was nicht.

Das Berufskolleg am Platz der Republik ist eine der wenigen Schulen, die seit 1969 bis heute immer auch den Weg über die Klasse 11 angeboten hat. Was damals als Königsweg zur Fachhochschulreife angeboten wurde, ist heute oftmals ein Schuljahr für Parker geworden, die über das Praktikum doch noch eine Lehre bekommen wollen.

Die Teilzeitform der Klasse 12 wird von besonders motivierten Schülerinnen und Schülern bevorzugt, die sich neben der Berufsarbeit am Abend und am Samstagvormittag auf die Fachhochschulreifeprüfung vorbereiten, die Vollzeitform wahrscheinlich auch wegen der Situation auf dem Arbeits- und Lehrstellenmarkt.

Aber an den Inhalten des Unterrichts, vertiefte Allgemein- und Berufsbildung, darf und wird sich nichts ändern, denn Studierfähigkeit bleibt oberstes Ziel dieses Bildungsweges.

Werner Janssen

Informationstechnische(r) Assistent(in)

Staatlich geprüfte informations-technische Assistentin

Staatlich geprüfter informations-technischer Assistent

Bedarf

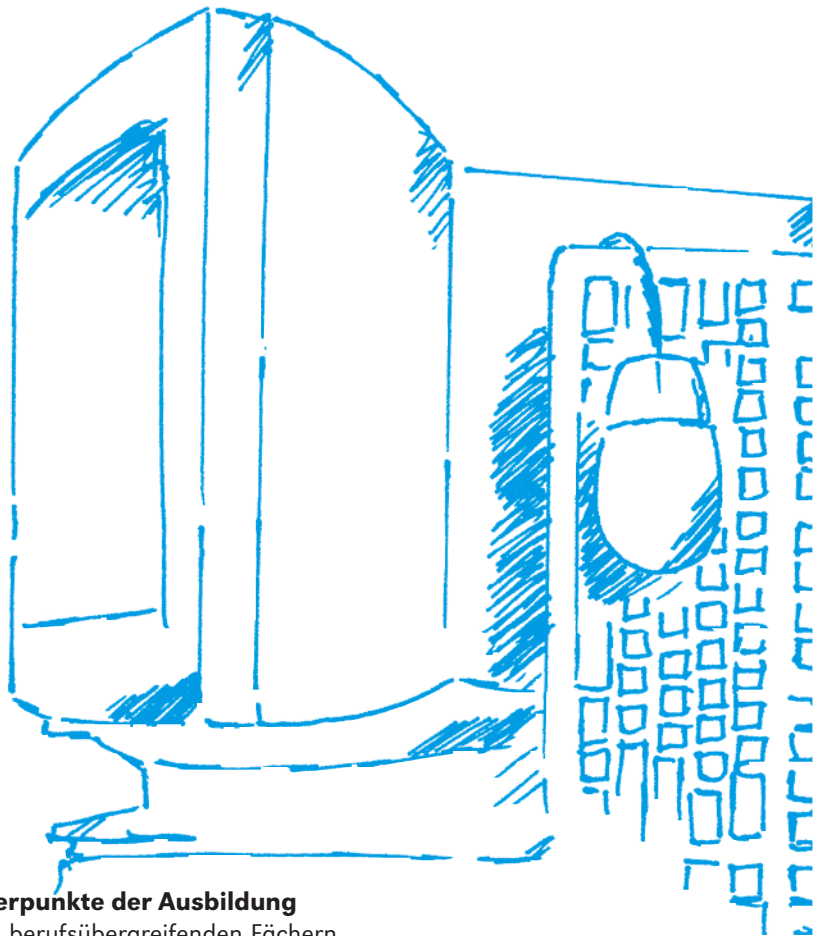
Der Bedarf an qualifizierten Fachkräften im Bereich der Informationstechnik steigt ständig.

Gleichgültig, ob es sich um Produktions- oder Dienstleistungsbetrieb, Forschungsinstitut oder Großkonzern handelt. Alle brauchen Mitarbeiter, die die Qualität, die Zuverlässigkeit und Verfügbarkeit ihrer Datenverarbeitungs- und Kommunikationssysteme sichern.

Einsatzgebiete

Zu den Einsatzgebieten der informationstechnischen Assistenten gehören:

- Aufbau, Modifikation, Anpassung und Fehlererkennung an Schaltungen und Geräten der Mikrocomputer- und Automatisierungstechnik,
- Installation, Konfiguration, Prüfung und Betreuung von Mikrocomputersystemen,
- Messungen und Datenanalysen an Bussystemen und Schnittstellen,
- Anfertigen von Layouts für Schaltungen,
- Installation lokaler Netzwerke,
- sachgerechte Auswahl und Handhabung von Sensoren und Aktoren.



Schwerpunkte der Ausbildung

Neben berufsübergreifenden Fächern wie Deutsch, Mathematik, Englisch, Politik/Geschichte, Religionslehre und Sport stehen die Fächer Wirtschaftslehre und Physik auf dem Stundenplan.

Vor allem werden aber Grundlagen der Elektrotechnik/Elektronik und Anwendungen der Informatik sowie das Fach technische Informatik vermittelt.

Die praktische Ausbildung geschieht schwerpunktmäßig in den folgenden Bereichen:

- Elektrotechnik/Elektronik,
- Digital-, Mikroprozessor-, Prozesssteuerung,
- Programmierung,
- spezielle Technologie,
- Praktika.

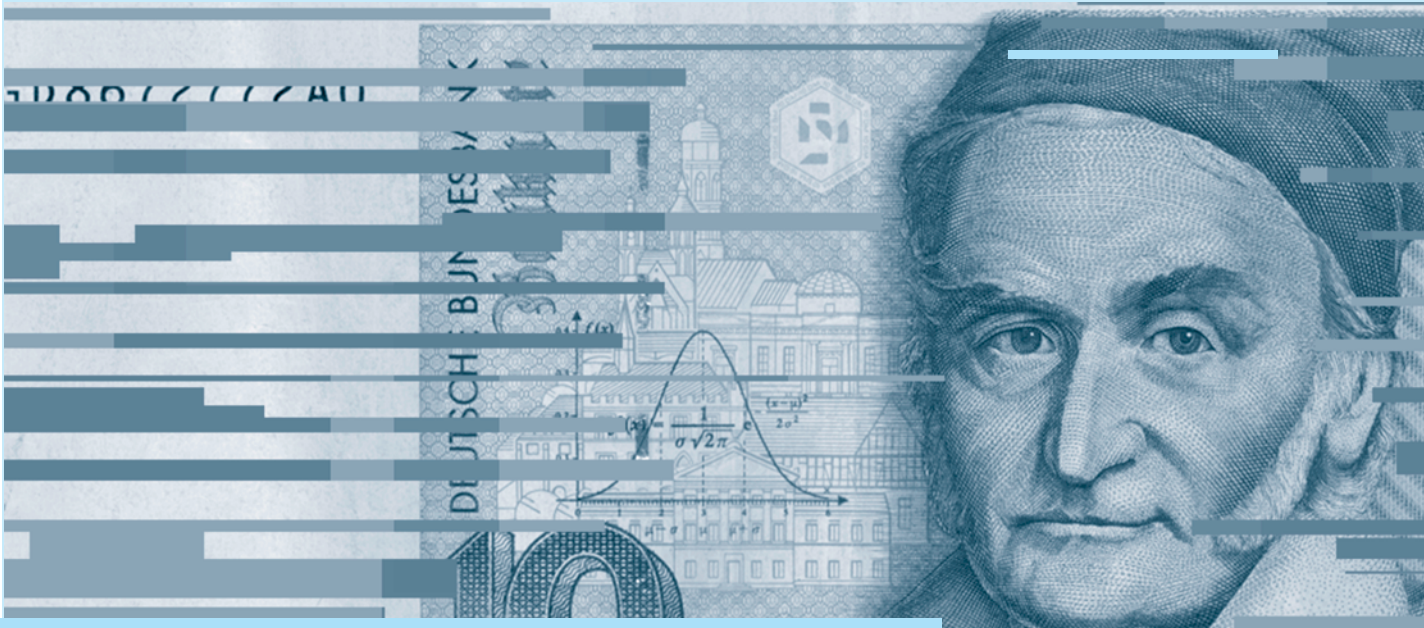
Ganz wichtig ist für die Ausbildung zum/zur informationstechnischen Assistenten/informationstechnischen

Assistentin der Besuch von Praktika in affinen Betrieben, um auch die berufliche Wirklichkeit kennen zu lernen.

Voraussetzungen am Berufskolleg Platz der Republik für Technik und Medien

Im Rahmen der Erstausbildung (Duale Berufsausbildung) und Weiterbildung (Fachschule für Technik) besitzen wir langjährige Erfahrungen im Bereich der Informationstechnik. Wir verfügen in den entsprechenden Schwerpunkten Informatik/Mathematik/EDV/Elektrotechnik sowohl über personelle als auch sächliche Ressourcen. Vor diesem Hintergrund macht es Sinn die zukunftsweisende Ausbildung im Bereich staatlich geprüfte informationstechnische Assistentin/staatlich geprüfter informationstechnischer Assistent zum 01.08.2000 an unserem Berufskolleg zu beginnen.

Förderverein



Hamse ma 'ne Mark?

Natürlich nicht, denn Sie haben zwar, aber auch etwas gegen Schnorren. Außerdem: Wer hat heute schon Geld? Die Staatsquote (das ist das, was der Staat kassiert) ist hoch. Zu hoch.

Staatsknete ist aber schwer zu bekommen.

Das merken nicht nur ausgesprochene Merker, das merken auch die Schulen. Aber solange wir nur gute, ja beste Bildung fordern, haben wir einen Schritt zu wenig in die richtige Richtung getan.

Wozu gibt es einen Förderverein?

Er soll fördern, was nicht oder nicht genügend gefördert wird. Oder nicht schnell genug.

Der Förderverein des Berufskollegs Platz der Republik

- hat vor einigen Jahren Computer angeschafft, die jetzt durch modernere ersetzt werden sollen. Die alten werden nicht verschrottet, sondern sollen im Anfängerunterricht von Hauptschulen weiter Dienst tun.
- hat die schuleigene Band mit Musikinstrumenten aus gestattet.
- hat durch die Einrichtung von Ergänzungskursen die Arbeit der Schule unterstützt.

Wenn Sie dieser unvollständige Katalog überzeugt, sollten Sie Mitglied werden. Das kostet nicht die Welt (25,- DM), ist aber mehr als ein Tropfen auf den heißen Stein. Wir freuen uns über Ihre Mithilfe.

Vorsitzender des Fördervereins
Werner Janssen

Bitte ankreuzen und an den Förderverein senden.

- Informieren Sie mich genauer!
- Senden Sie mir den Aufnahmeantrag!
- Ich überweise eine Spende auf das Konto des Fördervereins!

Name, Vorname

Straße, Nr.

PLZ, Ort

An den Förderverein, Berufskolleg Platz der Republik, 41065 Mönchengladbach
Konto 5 920 004, BLZ 310 700 24, Deutsche Bank Mönchengladbach

Sozialarbeit

im Berufskolleg

Sprechzimmer:

obere Büchereiebene, erreichbar über „Treppenhaus Cafeteria“

Sprechzeiten:

Di 10–12 Uhr, Fr 10–12 Uhr

Seit August 1999 bin ich, Verena Pettrup, in den ABM-Vertrag meiner Vorgängerin getreten und an dieser Schule als Schulsozialarbeiterin mit 19,25 Wochenstunden beschäftigt. Mein Arbeitgeber ist der Verein zur Bildungsförderung (VzB) auf der Aachener Straße, der u.a. mehrere Maßnahmen der Schulsozialarbeit und auch die ausbildungsbegleitenden Hilfen betreut.



Neben dem Aufgabengebiet der allgemeinen Schulsozialarbeit gilt mein vorrangiger Einsatz den JoA-Klassen (Jugendliche ohne Ausbildung). Das Berufskolleg unterrichtet in diesem Schuljahr zwölf JoA-Klassen mit insgesamt 185 Schülern. Die hier beschulten Jugendlichen nehmen an einer Maßnahme des Jugendförderungswerkes oder ähnlicher Werkeinrichtungen teil, die sie auf eine Ausbildung vorbereiten soll. Des Weiteren gibt es eine Klasse mit Schülern aus der Maßnahme 10. Ersatzschuljahr zur Erfüllung der allgemeinen Schulpflicht.

Besonders erwähnt werden muss auch noch die Klasse der so genannten un-

versorgten Jugendlichen. Diese sind größtenteils in keiner weiteren Maßnahme untergebracht und absolvieren nur einen Berufsschulpflichttag hier an dieser Schule. Diese Klasse mit etwa 45 Schülern erfordert den größten Teil meines Arbeitseinsatzes.

Das allgemeine Ziel meiner Arbeit möchte ich so formulieren: Die Jugendlichen sollen auf ihrem Weg, das Leben eigenverantwortlich zu meistern und berufsfähig zu werden, von mir herausfordernd und unterstützend begleitet werden. Die Schüler der JoA-Klassen weisen unterschiedlichste Defizite auf, die es ihnen unmöglich machen, den normalen gesellschaftlichen Weg von der Schule in die Berufsausbildung zu gehen:

- fehlender Schulabschluss
- eingeschränkte Lernfähigkeit
- Schulverdrossenheit
- Schulverweigerung
- Versagenserlebnisse
- Motivationslosigkeit
- Konflikte im Elternhaus
- Drogenprobleme
- Verstrickung in kriminelle Delikte
- mangelnde Konflikt- und Kommunikationsfähigkeit

So unterschiedlich die Situation jedes Schülers ist, so vielfältig müssen auch meine sozialarbeiterischen Interventionen sein. Am Anfang stehen für mich anamnestiche (die Vorgeschichte betreffende) Erstgespräche zur Erfassung der persönlichen Situation des Schülers. Nachfolgend kann ich mit dem Schüler die für ihn relevanten nächsten Schritte erarbeiten.

Für viele Schüler ist die Motivation, sich beim Arbeitsamt zu melden und eine Berufsberatung in Anspruch zu nehmen, von großer Bedeutung. Vielfach ist es auch erforderlich den Jugendlichen bei seinem Gang zum Ar-

beitsamt zu begleiten. Auch ist kaum ein Schüler in der Lage eine Bewerbungsmappe, die den Anforderungen eines potenziellen Arbeitgebers entspricht, zu erstellen.

Oft erfordern akute Konfliktsituationen im Umfeld des Jugendlichen zunächst eine Krisenintervention, damit der Kopf wieder für Schule und Berufsfindung frei wird. Des Weiteren gehört es zu meinen Aufgaben die Qualifizierungsmaßnahmen, die für Jugendliche in unserer Stadt angeboten werden, kennen zu lernen und die Werkeinrichtungen zu besuchen.

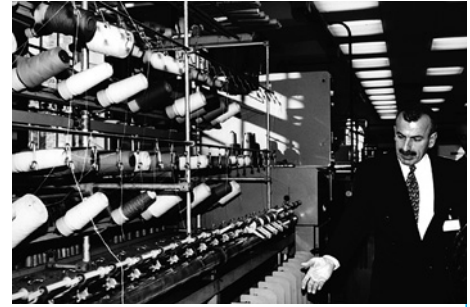
Dort treffe ich auch immer wieder auf einige Schulverweigerer, Jugendliche, die zuverlässig an ihrer Maßnahme teilnehmen, aber den Gang in die Berufsschule verweigern. Hier gilt es für mich Wege zu finden, die das Durchhalten der Maßnahme nicht gefährden. Bei einigen Kolleginnen und Kollegen habe ich als ‚Verstärkung‘ am Unterricht teilgenommen und damit für mich eine gute Gelegenheit geschaffen, Jugendliche kennen zu lernen.

Sehr erfreut bin ich über die positive Annahme der Sozialarbeit bei den Jugendlichen. Mit einigen Kolleginnen und Kollegen entwickelte sich bereits eine sehr gute Zusammenarbeit. Ich bewerte es als sehr positiv und wichtig, dass Schulsozialarbeit an dieser Schule gewünscht und eingerichtet wurde. Ich möchte gerne daran mitarbeiten, dass sie den Kinderschuhen entwächst und einen festen Platz findet.

Ich hoffe, dieser Bericht gibt einen Einblick in meinen Tätigkeitsbereich hier an der Schule. Für weitere Zusammenarbeit und den Austausch mit dem Kollegium bin ich jederzeit ansprechbar.

Verena Pettrup, Dipl.-Sozialarbeiterin

Berufsschule: Raumausstatter



Fachbereich Textil/Textilerzeugung

SAMSTAG 13.11.1999 10 –16 UHR

TAG DER

Offen stehen die Türen zu allen Klassenräumen, Werkstätten und Laborräumen. Vertreterinnen und Vertreter des Schulträgers, der Betriebe und Verbände aus Industrie und Handwerk, der Bezirksregierung, der benachbarten Schulen sowie interessierte Bürgerinnen und Bürger können sich einen Einblick verschaffen in die breite Palette eines modernen Berufskollegs.

Die verschiedenen Fachbereiche

(Metalltechnik, Elektrotechnik, Gestaltungs-/Medientechnik, Vermessungstechnik, Bautechnik/Holztechnik, Chemietechnik, Textiltechnik und Bekleidung) stellen ihre Aktivitäten in all ihren Berufsgruppen und Schulformen sowie Abschlussmöglichkeiten vor.



Fachbereich Elektrotechnik: Elektroinstallateure

Arbeiten in den Werkstätten Metalltechnik



Das Berufskolleg Platz der Republik

für Technik und Medien öffnet seine Türen



Airbrush in der GTA

OFFENEN TÜR



Fachbereich Maschinentechnik: Robotik



Eine Druckmaschine

Die Tischler-Werkstatt



Arbeiten in den Werkstätten Metalltechnik



Schulwanderung

... wörtlich



Der Schüler liebste Schulaktion sind Klassenfahrten. Ortswechsel zusammen mit den Klassenkameraden, weg von Zuhause, Unterricht, wie er sonst nicht ist. So führte die letzte Berufsfachschuloberstufe in jeder freien Minute das Thema „Klassenfahrt“ an. Aber nur mit gemeinsamen Konsens unter Berücksichtigung der Kosten-



Beides ist schön: Fliegen ...

obergrenze und der Bedingung „gemeinschaftsfördernde“ oder „weiterbildende“ Ziele mit der Fahrt zu verbinden wurde die Fahrt als Thema im Unterricht zugelassen.

Schnell stellte sich heraus, jeder wollte dahin fahren und das tun, was er oder sie in vergangenen Schulformen schon gemacht hatten: segeln in Holland, baden in belgischen Center-Parks, Outbounden in den Alpen, Bungalow besiedeln in Ameland Schwärmte der eine von Berlin, wollte die andere zum Skilauf. So ging es drei Monate. Im Januar 99 war man sich einig: Man

suchte die Lösung bei den Aktionen, die für alle fremd waren. Die spärlichen Ideen, die nun kamen, kamen auch noch von den Damen der Klasse – ? „Nee!“ Verdutzt, aber nicht ablehnend reagierten die Schüler, als der Vorschlag kam „Wandern, wandern im Sauerland. So ganz richtig, mit Rucksack und so.“



... und landen!

Das Programm war rasch fertig: zwei Firmenbesichtigungen, ein Kulturabend, ein Museumsbesuch und - die viel zu teure Atta-Höhle in Attendorn. Im Zentrum aber stand täglich 18 Kilometer wandern.

Die letzten Absprachen mussten noch getroffen werden, da begann es im Sauerland zu schneien. Es schneite wie lange nicht mehr.

In der zweiten Februarwoche ging´s los. Solch exotische Klasse hat man im Sauerland seit Jahren nicht mehr gesehen.

In der Jugendherberge Bilstein trugen wir uns nicht in das normale Buch der Herbergsbenutzer ein, sondern in das Buch für wandernde Schulklassen. Der letzte Eintrag war so alt wie unser jüngster Schüler!

Wo wir uns auch täglich nach unseren mindestens 15 Kilometer langen Wanderungen niederließen, wurden wir

herzlich empfangen. Hilfsbereit fuhr man unser Gepäck zur nächsten Jugendherberge oder zum Bahnhof, verwöhnte uns mit besonderem Essen und mit liebevollem Tischschmuck und nicht selten fragten Lehrer anderer Klassen einzelne unserer Schüler „Wie kommt es, dass eure Klasse...?“. Aber dann hörten die Verdutzten immer nur ein fröhliches „Tja, wir verstehen uns eben.“ Die Fahrt wurde nicht spießig, nicht romantisch, nicht nostalgisch. Die eingeübte Show, mit der die Herren am Kulturabend überraschten, war so ausgeflippt, wie es vor zwanzig Jahren nicht denkbar gewesen wäre.

Im Schnee fühlten sich die Damen und Herren der Klasse in ihre Kindertage zurückversetzt. Nach den kurzweiligen Wanderungen im tiefsten Schnee, den das Sauerland seit 15 Jahren hatte, drängte es die Schüler, wenn man in der Jugendherberge ankam, nochmals hinaus. Nasse Füße und kein trockener Fetzen Stoff am Leibe, so gingen an den Abenden nach den Wanderungen die Spiele im Schnee aus.



Cheese? White!

Niemand wurde anschließend krank und alle wollten am trostlosen Gladbacher Bahnhof, bei den fürsorgenden Eltern angekommen, direkt wieder zurück in die Traumwelt, die doch nur wenige Bahnstationen weg ist.

Gerd Hermanns

Schulprogramm

Was ist das und wo stehen wir?



„Ein Schulprogramm beschreibt die grundlegenden pädagogischen Ziele einer Schule, die Wege, die dorthin führen, und Verfahren, die das Erreichen der Ziele überprüfen und bewerten. Es ist damit das zentrale Instrument der innerschulischen Verständigung und Zusammenarbeit, die darauf zu richten sind, die Qualität der Bildungs- und Erziehungsarbeit weiterzuentwickeln und auf einem hohen Niveau nachhaltig zu sichern.“ (RdErl. d. Ministeriums für Schule und Weiterbildung v. 25.6.1997)
Für unsere Schule wurde folgende Strukturierung von einem Lehrerteam, der so genannten Schulprogrammgruppe, erarbeitet und für ein zu veröffentlichendes Schulprogramm vorgeschlagen:

1. Wie arbeiten wir?

Pädagogische Grundkonzeption

- Beschreiben von Lehr- und Lernmethoden an unserer Schule
- Festlegung der Gewichtung von Kompetenzen; Verschiebung von Kompetenzen
- Beschreiben von Möglichkeiten zur Förderung von Motivation bei Schülern und Lehrern durch aktive Beteiligung an Entscheidungsprozessen

2. Was bieten wir Ihnen?

- Pflichtschulen (duale Ausbildung)
- Angebotsschulen (u. a. Berufsfachschule, Fachschule)
- Kurse (Zeichnen, Förderkurse u. a.)
- vollschulische Berufsausbildung (Gestaltungstechnische Assistenten)
- außerschulische Angebote/Gastdozenten
- Angebote für Nichtschüler
- Exkursionen und Schullandheimaufenthalte

3. Wie sind wir organisiert?

- Einsatz der Lehrer (flexibel, abteilungsübergreifend, Jahrestundenkontingent)
- Teambildung und deren Kriterien
- Struktur unserer Abteilungen/Kompetenzen
- SchMG (Schülerbeteiligung an Entscheidungen, Konferenzen)

4. Wie definieren wir Leistung und wie stellen wir sie sicher?

- allgemeine Betrachtung
- Instrumente der Leistungssicherung
- interne und externe Fortbildung

5. Welche Ausstattung bieten wir Ihnen?

- fachliche Ausstattung
- Ausstattung für berufsübergreifende Fächer
- Freizeiträume (Kommunikationszentrum für Schüler)
- Schulhof
- administrative Ausstattung (Fax, E-mail, Internet u. a.)
- äußeres Erscheinungsbild
- Bibliothek
- Cafeteria

6. Wie stellen wir uns den Informationsaustausch mit Ihnen vor?

- gemeinsame Projekte mit ansässiger Industrie
- Open-House-Aktionen als feste Einrichtung
- Schulzeitung

7. Welches Kultur- und Sozialverhalten pflegen wir?

- Darlegung eines Verhaltenskodex
- Festlegen von Erziehungszielen
- Beschreiben des Arbeitsklimas
- Transparenz schulischer Vorgänge

8. Welche speziellen Eigenheiten kennzeichnen unsere Schule?

- Förderverein

- JAR 66 (Ausbildung zum Prüfer von Luftfahrtgeräten der Klassen 1 u. 2)
- Kooperation mit BAK (Berufsbildungsakademie)
- gute Verkehrsanbindung
- denkmalgeschütztes Gebäude

9. Wie leben wir im Einklang mit ökologischen Prinzipien?

- Maßnahmen zur Energieeinsparung
- Solaranlage als Projektaufgabe
- Technikmüll (z. B. Computerentsorgung)

10. Welche Kontrollelemente sichern unseren Standard?

- Innovationskreis
- Kontrollkreis zur Aktualisierung

Die Schulprogrammgruppe ist mit Unterstützung des Kollegiums auf dem Weg, diese zehn Punkte mit Leben zu füllen; eine Arbeit, die vielleicht auf den ersten Blick als nicht allzu schwierig erscheinen mag, aber der Weg ist ohne Zweifel steinig. Die amerikanische Schulforscherin Sarah B. Lightfoot liefert eine passende Umschreibung dessen, was wir bei unserer Arbeit immer wieder erfahren:

„Die Suche nach dem ‚guten‘ Schulprogramm ist mühsam und enttäuschend, wenn man sich darunter etwas Perfektes vorstellt. Die Portraits von guten Schulen lassen auch Unvollkommenheiten, Unbeständigkeiten und verwundbare Stellen zu Tage treten.

Ja, man kann sogar behaupten, daß gerade das Bewußtsein der Unvollkommenheit und die Bereitschaft, sie zuzulassen und nach Ursachen und Lösungsmöglichkeiten zu suchen, mit die wichtigsten Bestandteile eines guten Schulprogramms sind.“ (Lightfoot, S.B.: The Good Highschool. Portraits of Character and Culture. New York 1983. S. 309.)

Judith Lieth

Wissen Sie ...

... worüber Ihre Nachbarn gerade reden?

Nein, natürlich weiß ich das nicht und das ist auch ganz gut so, aber ich weiß zumindest worüber sie nicht reden – übers *Städtische Mönchengladbacher Theater*.

Mich ärgert dieses Plakat der Mönchengladbacher Schauspielbühne, welches in unmittelbarer Nähe unserer Schule an einer altmodischen Litfaßsäule klebt.

Theater wird von fast allen Jugendlichen der GOST und der FOS als Zumutung empfunden. Keiner der Schüler mag seine Ablehnung so recht verbalisieren; Schulterzucken und missliebige Kopfschütteln ernte ich meist nur, wenn ich mit den Schülern einmal im Schuljahr ins Theater gehen möchte.

Mir stellt sich heute die Frage, warum Theater bei vielen Jugendlichen so unbeliebt ist. Vielleicht weil tatsächlich niemand in der Nachbarschaft darüber redet? Na, über die meisten der bei Jugendlichen gerade aktuellen Musikgrößen redet doch schließlich auch keiner!

Tatsächlich stößt man bei aufmerksamer Betrachtung doch auf einige Punkte, die erwähnenswert sind:

Zunächst sind es sicherlich die Kleinigkeiten, die einen Theaterbesuch unbeliebt machen. Es riecht förmlich schon nach Etikette und Zwang. Die „gute Hose“ ist gefragt, manch einer wird von einer wohlmeinenden Mutter in Vaters Oberhemd gezwängt. Zudem geht es um 20.00 Uhr los, da gibt es kein klammheimliches Zuspätkommen, die Türen sind geschlossen, Pünktlichkeit wird zu einer nicht nur theoretischen Pflicht. Dann folgen mindestens zwei, im Alptraumfall auch drei Stunden Stillsitzen.

Kein Schulunterricht mutet das Schülern heute noch zu. Die Toilette, geschweige die erlösende Zigarette, rückt in meilenweite Ferne, zumal wenn man in der Mitte des Publikums sitzt. So in ein „zweifelhaftes Vergnügen“ gezwängt, erfährt sich der Schüler auf einmal auf sich selbst zurückgeworfen. Keine Fernbedienung im Anschlag, keine 'mousetaste', die mir bei unliebsamen Wahrheiten mit einem gnädigen Klick hilft, nichts was ich tun könnte, wenn Bilder auf der Bühne gezeigt und Szenen gespielt werden, die ich nicht mag, die mich eventuell nachdenklich stimmen, verärgern oder aufrütteln.

Kein Bier, keine Cola, keine Pommes in Reichweite. Die altbekannte Haltung: Hier sitz ich und nun unterhalte mich mal schön – funktioniert auf einmal nicht.

Da muss der Schüler durch. Er, der sich sonst an Fernseher und Computer mittels Fernbedienung und `mouseclick` ein eigenes, ihm genehmes Programm zusammenstellt, fühlt sich ohnmächtig den Schauspielern und dem Geschehen auf der Bühne ausgeliefert. Es bleibt ihm kaum etwas anderes übrig, er muss hinschauen.

Und hier beginnt dann die große Chance des Theaters. Eine Chance, die zugegebenermaßen nicht immer genutzt wird. An dieser Stelle lassen sich die Schüler ansprechen, mitreißen, zum Nachdenken zwingen – wann hat man sie einmal als Lehrer derartig diszipliniert, ohne profane Ablenkungen vor sich? Natürlich klappt das nicht immer, aber wenn der Funke überspringt, wie beispielsweise bei der musikalischen Revue „Made in Germany“, dann können sich auch Schüler begei-

stern, für die Unmittelbarkeit von Musik und Choreographie, von Bildern und Text.

Mir selbst beginnt es dann Spaß zu machen, wenn ich bemerke, dass der Schlussapplaus der Schüler ehrlich ist, dass sie die Leistung anerkennen – und sei es nur die für sie kaum nachvollziehbare Gedächtnisleistung.

Diese Achtung und dieser Respekt vor der Leistung anderer, unabhängig davon, ob es dem Einzelnen gefallen hat, ist sicherlich nicht mehr selbstverständlich.

Wenn sie dann auch noch etwas mit nach Hause nehmen und dort erzählen, dann weiß ich doch, worüber meine Nachbarn reden und ich bin sogar ein bisschen stolz auf das Durchhaltevermögen meiner Schüler!

Sabine Kannen



hat Geburtstag



Goethe – und alle anderen in seinem Schatten. Auch nach 250 Jahren dominiert er mühelos ein ganzes Jubeljahr, ist zwölf Monate in allen Medien präsent und lässt weit jüngere alt aussehen, beispielsweise den gerade 100-jährigen Erich Kästner.

Der Veranstaltungskalender der Stadt Weimar für 1999, in der Goethe mehr als 50 Jahre gelebt hat, ist 176 Seiten stark, der zweibändige Katalog der ständigen Ausstellung des Goethe – Nationalmuseums mit dem Titel Weimarer Klassik umfasst 1034 Seiten, die Vaterstadt Frankfurt hatte ihr eigenes Programm, selbst Wetzlar lockte Goethe-Touristen. Am Vorabend des Geburtstages vereinigten sich Weimar und Frankfurt zum Lobpreis des Dichturfürsten mit Spiel und Tanz, Gesang und Deklamation. Ein echtes Event. Man darf also sagen: Goethe lebt. Allerdings nur noch in seinen Werken.

Groß war der Druck, den diese Medienpräsenz ausübte. Und unter diesem Druck outeten sich die Verächter des großen Goethe beispielsweise in der RP vom 28.8.99. Nein, verehrter Wolfram G., Sie mühen sich vergebens, den großen G. gegen den einzigen Johann Sebastian B. auszuspielen im Vorgriff auf dessen 250. Todestag im nächsten Jahr. Ihr Mann wird auf allen Kanälen vorhanden sein, ebenfalls, aber ins Bewusstsein der Masse unseres Volkes wird er nicht dringen, der Thomaskantor. Leider. -Wie Goethe.

auch eine CD-ROM-Edition, Auswahl-Ausgaben gibt es wie Sand am Meer, dazu Lesebücher und Goethe-Lexika. Man darf also sagen: Goethe lebt. Auf dem Papier.

Niemand, der auf sich hält, von Rudolf Augstein bis zum literarischen Quartett, der seinem Lorbeer nicht ein weiteres Blatt beifügte. Die Rheinische Post machte uns mit den Interpretationen von Goethe - Gedichten aus der Feder prominenter Zeitgenossen bekannt. Diese Initiative medialer Volkspädagogen setzte wohl auf den Multiplikatoreneffekt.

Goethes Biografen.

Und immer noch findet Goethe Biografen, im Jubeljahr hießen die Biografien "Johann Wolfgang von Goethe" von Anja Höfer oder "Goethe. Der Dichter in seiner Zeit" von Nicholas Boyle. Noch immer befassen sich Forscher mit den Aspekten eines ebenso reichen wie langen Lebens.

Wer soll das alles lesen?

Eben, das ist die Gretchenfrage. Man könnte sie auch die Herbst- oder Oktoberfrage nennen, auch Buchmessenfrage wäre nicht übel. Sie wird jedes Jahr von besorgten Journalisten gestellt, wenn die Zahl der Neuerscheinungen feststeht. Niemand scheint daran zu denken, dass nicht jeder, nicht mal jeder Leser, das alles lesen will. Wir pflegen alle die Kunst des selektiven Lesens und ohne die wären wir verloren. Lesen ist eine Frage der rich-

tigen Auswahl. Es gibt also nur eine Antwort auf diese Frage: niemand.

Neue Frage: Wer liest die Goethe-Ausgaben, die Biografien, die Kataloge? Wird das alles nur noch für Spezialisten veranstaltet? Der SPIEGEL Nr. 33/99 weiß es wieder mal genau: "Jeder kennt ihn, aber die Werke werden kaum noch gelesen". Und dann ist die Rede von Germanistik – Studenten, die weder die Lebensdaten noch wichtige Werke kannten usw. An diesem Punkt pflegt das Fazit zu lauten: Die Schule hat versagt. Der deutsche Abiturient hat den Faust nicht gelesen. Und fühlt sich auch noch wohl dabei, offensichtlich. Ich wüsste gern, wie viele Leute, jung oder alt, sich im Goethe-Jahr nicht nur mit der Person, sondern mit einem Gedicht, mit einem Drama, mit einem Roman befasst haben. Auf diese Statistik warte ich sicher vergebens.

Goethe – zerpflückt

Es hat sich etwas geändert in diesem Jubeljahr. Der lange Geburtstag gab reichlich Gelegenheit, den Jubilar zu zerpflücken, am Sockel zu sägen, natürlich mit der Absicht, den "wahren" Goethe hinter dem Sockelheiligen zu zeigen.

Der "wahre" Goethe ist der der Werke, aber da wir seit Jahrzehnten gewöhnt sind, nicht mehr nur das Werk, losgelöst also von der Person zu sehen, merkt man, wie sich das Biografische immer stärker in den Vordergrund der Interpretation schiebt. Und welche Biografie wäre interessanter als die Goethes? Der Dichter, der Naturforscher, der Minister, der Reisende und Kurgast, der Egoist und Frauenheld – das gibt genug Stoff für manch schön gebundenes Exemplar.

Das Fazit

Goethe lebt. 2032 erst begehen wir den 200. Todestag. Dazu wird uns schon noch etwas einfallen.

Werner Janssen

Sport / Gesundheitsförderung

ein altes Fach mit neuen Zielen

Schulsport - das hieß bisher in den meisten Fällen:

Fußball	Basketball	Volleyball	Handball
Badminton	Tischtennis	Leichtathletik	Schwimmen
Aufwärmen	Zirkeltraining	Wettkampf	Leistung
Technik	Taktik	Gewinnen	Verlieren

Doch vor dem Hintergrund immer häufiger auftretender Krankmeldungen junger Leute wegen Rückenschmerzen etc. sowie der Kritik der Ausbilder am Sportunterricht in der Berufsschule haben sich in den letzten Jahren vermehrt Arbeitsgemeinschaften gebildet, die sich mit dem Thema Gesundheitserziehung/Gesundheitsförderung im Schulsport (der Sekundarstufe II) auseinander gesetzt haben.

Nun haben sie eine Unterstützung bzw. Anerkennung für ihre Aktivitäten bekommen, da in der neuen Ausbildungs- und Prüfungsordnung für das Berufskolleg in den meisten Bildungsgängen das Fach Sport/Gesundheitsförderung verankert ist.

Schülerinnen und Schüler sollen mit der großen Palette von Möglichkeiten des Sports im Sinne der Gesundheitsförderung vertraut gemacht werden, indem ihnen z.B. Möglichkeiten aufgezeigt werden, berufliche Belastungen zu erkennen, zu analysieren und zu kompensieren. Gleichzeitig wird ihnen die Chance eingeräumt, im Sinne der Selbststeuerung gemeinsam mit den Lehrkräften Ziele, Inhalte und Interaktionsformen eines Bewegungsunterrichtes zu entwickeln und zu gestalten, der neben gleichen beruflichen Anforderungen sehr unterschiedliche motorische Vorerfahrungen

berücksichtigt und vor allem, im Kontext zunehmend nervenbetonter beruflicher Tätigkeiten, Möglichkeiten der Entspannung und Aktivierung aufzeigt.

Sportunterricht bzw. Gesundheitsförderung kann dann in Zukunft z.B folgende Inhalte haben:

- **Fit sein** – vom Modetrend zur Lebensqualität finden
- **Ausdauer entwickeln** – mit der Ermüdung umgehen
- **Trainieren lernen** – selbstgesetzte Ziele verfolgen
- **Den Körper erleben** – sich selbst erfahren
- **Spielen können** – Spielräume nutzen und gestalten
- **Bewegungsräume entdecken** – die natürliche Bewegungsumwelt erhalten
- **Initiative entwickeln** – Sport für sich und andere gesundheitsgerecht organisieren
- **Gesundheit sichern** – Gefährdungen beim Sporttreiben erkennen und vermeiden
- **Bewegung in den Alltag integrieren** – mit Belastungen umgehen können
- **Sich richtig ernähren** – mehr Freude an der Bewegung gewinnen

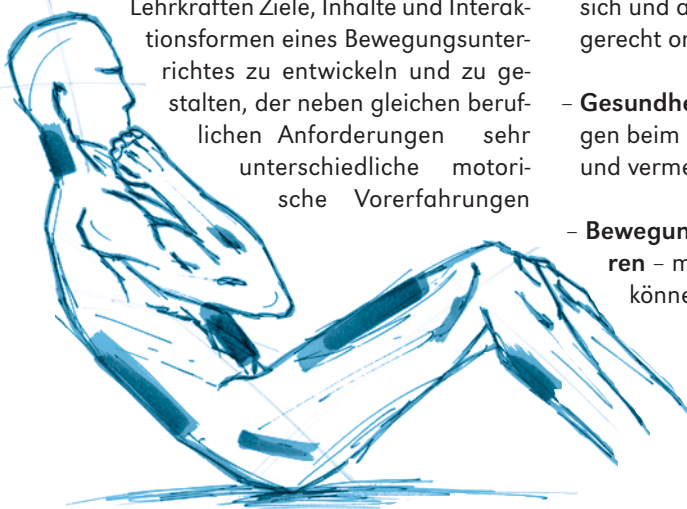
Da hört man natürlich schon die Zweifler: Wie soll das denn gehen in einer Berufsschulklasse mit angehenden Handwerkern, die für ihr Alter und ihre schulische und sportliche Sozialisation typisch sonst nur für Fußball und Kampfsportarten zu begeistern sind?

Die Antwort heißt: Es gibt schon Erfahrungen mit realisierbaren Projekten! Das Interesse der Schüler einer Klasse Heizungsbauer am Kraftsport wurde genutzt, um den Sportunterricht in den Kraftraum einer benachbarten Schule zu verlegen. Neben Fremd- und Selbstbeobachtung, der bewussten Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper hatten die Schüler auch gelernt, wie man sich bei der Arbeit verhalten kann, damit diese nicht so schädlich für den Rücken ist.

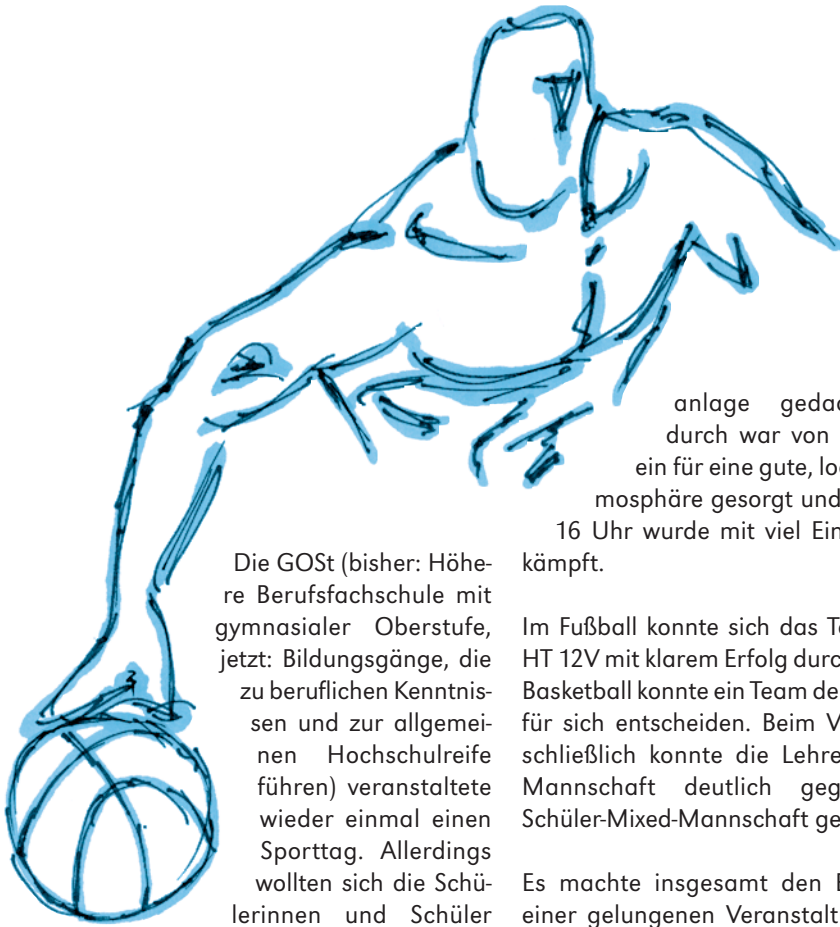
Die Schülerinnen und Schüler einer Tischlerklasse wurden sich sehr schnell der vorliegenden Probleme des Haltung- und Bewegungsapparates bewusst. Die daraus abgeleitete Schulung war dann nicht die ungeliebte, vom Lehrer verordnete Gymnastik, sondern ein mögliches Bewegungsprogramm, das ihnen nach dem Grundsatz „Hilfe zur Selbsthilfe“ erleichtert, mit Belastungen der Arbeit und des Alltags umzugehen.

Die Reihe der Beispiele ließe sich fortsetzen, womit klar wird, der lohnende Wandel des traditionellen Sportunterrichtes hin zu Sport mit Gesundheitsförderung ist schon lange im Gange.

Birgit Battenstein



Sporttag der GOST



Die GOST (bisher: Höhere Berufsfachschule mit gymnasialer Oberstufe, jetzt: Bildungsgänge, die zu beruflichen Kenntnissen und zur allgemeinen Hochschulreife führen) veranstaltete wieder einmal einen Sporttag. Allerdings wollten sich die Schülerinnen und Schüler nicht wie beim letzten Mal alternativen Möglichkeiten des Sportunterrichtes zuwenden, sondern die traditionellen Sportarten Fußball, Basketball und Volleyball ausüben.

Dabei sollte im Fußball ein Turnier zwischen den Klassen/Jahrgängen durchgeführt werden. Für Basketball wurden jeweils zwei Zweier-Teams (möglichst aus verschiedenen Klassen/Jahrgängen) zu einer Mannschaft gelost und es wurde eine Art Streetball gespielt.

Im Volleyball wollten sich die Schülerinnen und Schüler in zwei Mannschaften mit ihren Lehrerinnen und Lehrern messen.

Die Organisation wurde weitestgehend von den Schülern selbst übernommen. Neben Spielplänen hatten sie auch an eine „Cafeteria“ für Getränkeausschank sowie eine Musik

anlage gedacht. Dadurch war von vornherein für eine gute, lockere Atmosphäre gesorgt und von 8 – 16 Uhr wurde mit viel Einsatz gekämpft.

Im Fußball konnte sich das Team der HT 12V mit klarem Erfolg durchsetzen; Basketball konnte ein Team der HT 13V für sich entscheiden. Beim Volleyball schließlich konnte die Lehrer-Mixed-Mannschaft deutlich gegen die Schüler-Mixed-Mannschaft gewinnen.

Es machte insgesamt den Eindruck einer gelungenen Veranstaltung; die meisten Schülerinnen und Schüler sahen das genauso. „Der Sporttag war ein besonderes Erlebnis und wurde schließlich durch den überragenden Sieg der Klasse HT 12V gekrönt.“ (Daniel B.)

„Alle drei Sportarten wurden ernst genommen und waren hart umkämpft. Die Lehrer – Schüler-Duelle waren echt cool – könnte man ja noch auf die anderen beiden Sportarten erweitern. Alles in allem cool.“ (Kenneth H.)

„Der Sporttag war eine gelungene Abwechslung zum täglichen Schulstress. Besonders positiv war, dass jeder Schüler mit vollem Einsatz dabei war. Negativ war jedoch, dass es zu lange dauerte.“ (Sascha C.)

„Es könnten mehr spielerische Varianten bzw. Spaßspiele eingebaut werden, die dann auch stufenübergreifend stattfinden könnten.“ (Sebastian M.)

„Getränke und Musik (könnte abwechslungsreicher sein) waren wichtig.“ (Christian G.)

„Schüler auf der Tribüne waren zu weit weg vom Geschehen.“ (Peter G.)

„Der Zeitplan für Basketball war zu ungünstig. Es gab für die einzelnen Spiele viel zu wenig Zeit.“ (Christian N.)

„So ein Tag sollte einen besseren Ausklang haben. Am Ende verlief sich alles. Man könnte aber noch gemütlich zusammensitzen (mit dem einen oder anderen Bier ...).“ (André M.)

„Ich fand es eigentlich ganz lustig! Man hat die Leute aus der 12 und 13 besser kennen gelernt!“ (Nicole S.)

„Der Tag an sich war schön, obwohl wir fast alles verloren haben. Scheiße fand ich, dass sich viele andere vor dem Ende verpisst haben.“ (Philipp S.)

Birgit Battenstein



Volleyball – Lehrer gegen Schüler

Die Gestaltungsgruppe



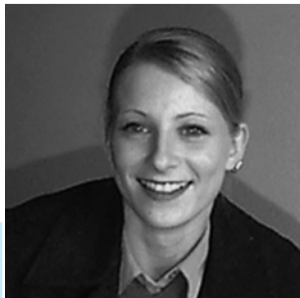
Sonia Garcia Moreno



Sabrina Junker



Tim Bruysten



Liane Zander



Rommy Kranig



Christian Sänger

Herausgeber: Foderverein
Berufskolleg Platz
der Republik
für Technik
und Medien

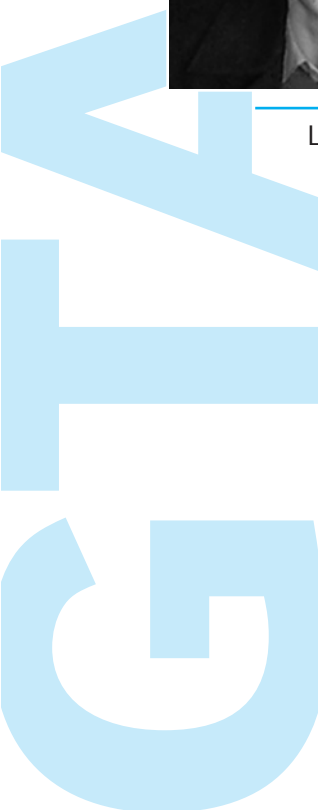
Auflage: 1000 Stück

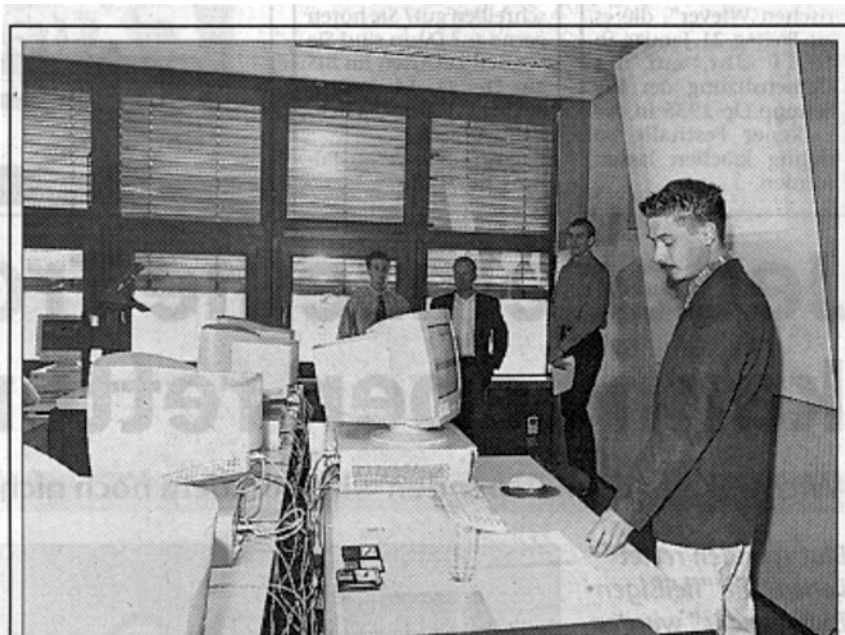
Erscheinen: jährlich

Redaktion: OStD Schröder
StD i.R. Jansen
OStR Battenstein
OStR Hermanns
OStR Lengert
OStR Sartor
StR Lieth
StR Kannen

Layout: Tim Bruysten
Sonia Garcia Moreno
Sabrina Junker
Rommy Kranig
Christian Sänger
Liane Zander

Impressum





Findige Techniker: „Planung, Installation und Inbetriebnahme eines Computernetzwerkes unter Einsatz von Windows-NT für die Hauptschule Stadtmitte“ lautete das Thema einer Projektarbeit von Marc Schmidt (vorn re.), Michael Boden, Steffen Bennewitz und Sascha Sedlacek (hinten, v.l.n.r.). Die vier angehenden Techniker der Abteilung Elektrotechnik der Fachschule für Technik am Berufskolleg Platz der Republik für Technik und Medien präsentierten jetzt die Ergebnisse ihrer Arbeit in der Hauptschule an der Aachener Straße 52. Durch die Arbeit der Vier konnten der Stadt Mönchengladbach entsprechende Kosten für die Vernetzung erspart werden, überdies wurden die Arbeitsbedingungen an der Hauptschule deutlich verbessert. Die Fachschule Technik wird übrigens von jungen Menschen besucht, die nach mindestens fünfjähriger Berufserfahrung eine Weiterbildung zum staatlich geprüften Techniker absolvieren. Im Rahmen der zweijährigen Ausbildung müssen sie im zweiten Jahr eine vierwöchige Projektarbeit durchführen. In diesem Falle zum Nutzen und zur Freude der Hauptschule Stadtmitte...

Foto: Knappe



Info-Besuch

Dr. Hideo Kubota, Professor für Wirtschaftswissenschaften und Mittelstandsforschung an der Uni Kyushu Sangyo in Japan, besuchte jetzt zusammen mit dem Landtagsabgeordneten Helmut Harbich das Berufskolleg Platz der Republik für Technik und Medien. Anlass für den informellen Besuch Kubotas waren Aufbau, Arbeitsweise und Finanzierung der Berufsbildung in Deutschland. Die Beratung der Gäste übernahm Studiendirektor Herbert Köppen.

Polis-Simulationsspiel - wie am Berufskolleg die letzten Schultage versüßt wurden

Erst Weltpolitiker, jetzt Urlauber

Von FRANCESCA CORRADI

Thorsten Geressen (17) und Jan Beren (19) betreiben Weltpolitik und trotzdem kennt niemand diese Namen. Sie sind nämlich Teilnehmer eines Simulationsspiels: Polis-Politik und internationale Sicherheit. Das Spiel wurde in Zusammenarbeit des Landesinstitutes für Schule und Weiterbildung Soest, der Universität Erlangen und der Bundeswehr 1985 entwickelt.

Erstmals spielte das Berufskolleg Platz der Republik mit Schülern der Jahrgangsstufe 11 Polis. Die Schüler durften für drei Tage in die Rolle von Regierungschefs, Oppositionellen und Wirtschaftswissenschaftlern schlüpfen und Teams bilden. Jedes Team wurde zu einem der elf Weltregionen

erklärt. Wie in der realen Weltpolitik bestanden die Aufgaben der Schüler darin, Regierungsprogramme aufzustellen, Verhandlungen durchzuführen und viele Konflikte zu lösen. Jede Weltregion mußte ihre Ziele vorher festlegen.

„Wir möchten das Militär modernisieren, Hongkong integrieren, die Beziehungen zu Japan und Nordamerika stärken und für die Menschenrechte kämpfen“, so Lars Kretschner (17) und Thamaroy Sellaturai (18) aus dem Team China. „Wir hatten eine schwere Konfrontation mit Ost Europa, denn wir haben von denen Atomwaffen gekauft, was aber laut Vertrag gar nicht erlaubt war. Es gab ein weltweites Embargo, und wir mußten abrüsten“, sagte Thorsten Geressen (17) vom Team Westeuropa. „Aller-

dings gibt es hier auch Schüler die zwischen Realität und Spiel nicht mehr unterscheiden können und deshalb hier mit Anzug und Krawatte sitzen“, so Serkan Basoglu (19), Mitglied der Weltbank. Den Lehrern und gleichzeitig auch Spielleitern von Polis wurde von den Schülern eine positive Resonanz gezeigt. „Bei diesem Spiel gibt es weder Gewinner noch Verlierer, für die Schüler ist Polis eine sinnvolle Abwechslung des Schulalltags, bei der sie Argumentieren, das Entwickeln von Strategien und logisches Denken zeigen müssen“, so die Spielleiter Karl Heinz Görts und Heinz Steinhäuser.

Ab heute aber wird die Schüler die Polis-Politik weniger interessieren, als die Planung der Sommerferien

Schulformen und Fachgruppen

am Berufskolleg



Berufskolleg Platz der Republik
für Technik und Medien

Schulform	Dauer	Fachrichtungen und Fachgruppen	Aufgaben/Ziele
Berufsschule	3 bzw. 3,5 Jahre	Medientechnik Elektrotechnik Gestaltungstechnik Holztechnik Metalltechnik Textiltechnik Vermessungstechnik	Berufsschulabschluss, Facharbeiter, Geselle, Fachoberschulreife
Berufsfachschule	2 Jahre	Elektrotechnik Metalltechnik	Berufliche Grundkenntnisse, Fachoberschulreife
Fachoberschule	1 bzw. 2 Jahre	Bautechnik Chemietechnik Elektrotechnik Gestaltungstechnik Metalltechnik Textil- und Bekleidungstechnik Vermessungstechnik	Fachhochschulreife
Höhere Berufsfachschule mit gymnasialer Oberstufe	3 Jahre	Chemie/Chemietechnik Elektrotechnik Metalltechnik	Allgemeine Hochschulreife (Abitur)
Höhere Berufsfachschule für gestaltungstechnische Assistenten	2 bzw. 3 Jahre	Gestaltung, Schwerpunkt Grafik	Berufsabschluss, Fachhochschulreife
Fachschule für Technik	2 bzw. 4 Jahre	Elektrotechnik Maschinentchnik/ Luftfahrzeugtechnik Textiltechnik Vermessungstechnik	Staatlich geprüfte/er Techniker/in, Fachhochschulreife
Aufbaubildungsgang Betriebswirtschaft	1 bzw. 2 Jahre	Betriebswirtschaft	Staatlich anerkannte Zusatzqualifikation